

## TSUNI RO

Die Augen der feuerköpfigen Keltin waren noch vom Schlaf verquollen; der Fleck an ihrer Unterlippe mochte eine Bißwunde sein. Hasdrubal war hellwach, offenbar bester Laune und hatte seinen Oberkörper bereits geölt. Er begrüßte Antigonos mit einem leichten Hieb in den Magen.

“Autsch. Hart, mein Freund. Du hast gut abgenommen, seit wir regelmäßig üben.”

Antigonos legte Chiton und Sandalen ab und ließ sich von Iona das Ölgefäß reichen. Anders als der junge Punier hatte er eine dichtbehaarte Brust und nach den Übungen immer mit öligen Zöpfchen zu kämpfen.

Hasdrubal stand schon auf den Bastmatten im Hof. “Komm endlich, Metöke. Ich habe einen neuen Griff, von einem ägyptischen Ringer. Beeil’ dich.”

Antigonos zwinkerte Hasdrubals Gefährtin zu. “Warum soll ich mich beeilen, nur um von dir langgelegt zu werden?”

Sie rangen fast eine Stunde lang. Hasdrubals neuer Griff war gut, eine Verbindung von Ziehen und Drehen. Antigonos wurde mehrfach über die Schulter des Puniers geschleudert, bis es ihm gelang, gewissermaßen im Flug die Beine um den Nacken des anderen zu klemmen und ihn mitzureißen. Die rothaarige Gespielin sah zu, grinste, sagte “Pfu!” und murmelte etwas über schöne Frauenverächter.

Ein Küchensklave brachte drei Becher heißen Kräutersuds; Iona setzte sich zu den erschöpften Ringern auf die Matte. Nachdem sie sich gestärkt hatten, streiften sie die Gewänder über und legten Metallpanzer an. Iona zog die Schnallen fest und reichte ihnen die Bronzehelme mit Nasen- und Wangenschutz. Antigonos und Hasdrubal droschen eine Weile mit langen Hoplitenschwertern aufeinander ein; danach wechselten sie zu den kürzeren iberischen Stichwaffen.

Ein Stallsklave erschien mit dem Wagen, vor dem zwei nervöse Pferde tänzelten. Iona holte Tücher, einen Korb mit Brot und kaltem Fleisch sowie einen verstöpselten Krug und setzte sich zu Antigonos auf den hinteren Rand des Wagens. Hasdrubal lenkte des Gefährt nach Osten, zu einem kleinen Tor in der Mauer an der Bucht. Die Posten ließen sie hindurch. Hasdrubal warf ihnen ein paar Münzen zu, damit sie sich um die Pferde kümmerten.

Zwischen den Felsen am Fuß der Mauer zogen sie sich aus. Als Iona ihre Kleider - auch sie trug nur einen kurzen Chiton und einen Schurz - zu denen der Männer warf, ertönten von der Mauerkrone Rufe und schrille Pfiffe. Sie lächelte, kletterte auf einen im Wasser liegenden Felsen, wandte sich der Mauer zu, breitete die Arme aus und sprang mit einer eleganten, wiewohl leicht übertriebenen Bewegung rücklings ins Meer.

Hasdrubal steckte zwei Finger in den Mund und pff. Antigonos watete ins Wasser; als er hinüberblickte, sah er den jungen Punier grinsen.

Sonnenlicht tanzte über das warme grünliche Wasser. Das Meer war glatt, bis auf einige Kräuselwellen. Draußen in der Bucht dümpelten Fischerboote. Um Kap Qart Hadasht kroch ein Frachter mit schlaffem Segel, getrieben von trägen langen Rudern. Der Himmel war tiefblau und wolkenlos. Jenseits der Bucht glitzerten unter dem Zwei-Hörner-Berg helle Häuser, und an diesem Tag wirkte selbst die graue Ufermauer licht.

Hasdrubal und Iona balgten sich weit voraus. Antigonos folgte langsamer und ein wenig nachdenklich. Die Vertrautheit zwischen der Keltin und dem Punier... Er dachte an die Frauen, die sein Lager geteilt hatten, aber Vertrautheit, Vertrauen, Innigkeit irgendeiner Form hatte es nur einmal gegeben. Und Isis war seit Jahren im Reich der Schatten.

Als sie später, abgetrocknet und angekleidet, zwischen den Felsen hockten, verdünnten Wein tranken und Brot und Fleisch aßen, kam Hasdrubal noch einmal auf Hanno zurück und auf Antigonos’ großen Plan. Von der Mauer konnte keiner sie hören, und bei ihnen war nur Iona, aber trotzdem wechselte der Punier die Sprache. Iona verstand kein Numidisch; sie blickte aufs Meer hinaus, und Antigonos dachte flüchtig, daß er Vertrauen und Vertrautheit überschätzt haben mochte. Andererseits war die Sache so gefährlich, daß es für Leib und Leben der Keltin besser war, wenn sie nicht zuviel wußte.

“Ich weiß inzwischen”, sagte Hasdrubal leise, “wem ich die ersten Gerüchte einflüstern werde. Daß du dir Hamilkars und meine Gunst verscherzt hast, du weißt schon. Außerdem denke ich über einen zusätzlichen Haken nach; ich weiß aber nicht, ob man alles noch komplizierter machen muß.”

“Wenn es ein schöner Haken ist.”

“Oh, er ist wunderschön - aber hängt vom Rat und von den Söldnern und von der Unordnung der Dinge ab.” Hasdrubal lachte.

“Sag mir nichts; ich möchte mich gern überraschen lassen.”

Der Punier streckte die Hand nach Iona aus. Auf Punisch sagte er: “Wenn dein Plan gelingt, mit meinem Haken oder ohne ihn, werden wir uns so furchtbar betrinken, daß wir am Ende Iona für einen Fisch, Hamilkar für einen Römer und Hanno für groß halten.”

Die Möglichkeit, Hanno, den Großen zu zwicken, beflügelte Antigonos, verhalf ihm zu glänzenden Einfällen und ließ ihn in der eigenen Seele Abgründe der Schabigheit entdecken. Er begann, Boden im libyschen Hinterland zu kaufen, darunter ein wertloses sandiges Seitental am mittleren Bagradas - als er es mit einem kundigen ägyptischen Mitarbeiter besuchte, stellte dieser fest, daß es sich um Quarzsand handelte, und schlug die Errichtung einer großen Glasbrennerei vor. Von Demetrios und der Staatsbank in Kyrene ließ er sich gewaltige Schulden bestätigen, die er nicht hatte, und sorgte dafür, daß eine der drei Ausfertigungen mit den Forderungen der Bank in die falschen Hände geriet. Er schickte Boten aus und ließ vier Karawanen mit Silphion, kostbaren Steinen, Fellen, Elfenbein, Straußeneiern, Straußenfedern und ägyptischen Alabastergefäßen zu einer entlegenen Oase südlich von Sabrata ziehen, wo sie angeblich von Garamanten überfallen wurden. Er wies einige Kapitäne an, halbwegs sinnvolle Geschäfte am Okeanos zu tätigen, zwischen Liksh und den Glücklichen Inseln, und die Schiffe bis zum späten Herbst südlich von Tingis zu halten; ein Mittelsmann meldete aus Gadir, die Schiffe seien gesunken. Er knüpfte vorsichtig sein Netz und stellte über Karawanenmänner und kleine Grundbesitzer Verbindungen zu einem großen Grundherren her, der einem von Hannos Vermögensverwaltern verpflichtet war. Zwischendurch beriet er sich immer wieder mit Hasdrubal, und viele dieser Beratungen endeten mit krampfartigen Lachanfällen.

Ansonsten gab es in Qart Hadasht nicht viel zu lachen. Die ungelösten Probleme mit den Söldnern wurden immer bedrohlicher, Überfälle und andere Gewalttaten häuften sich, und immer noch waren nicht alle Söldner angekommen. Hamilkar, der den Befehl niedergelegt hatte, hielt sich jenseits von Lilybaion auf und feilschte mit den Römern um Zeit.

Antigonos traf gewisse Vorkehrungen. Zu ihnen gehörte, daß er Memnon in Bostars Haus unterbrachte, was Memnon und Bomilkar begrüßten. Bostar wohnte innerhalb der Byrsamauern, die von der Stadtwache gehütet wurden. Noch ohne recht zu wissen, was werden sollte, kaufte Antigonos einen ganzen Häuserblock in der Nähe des Tynes-Tors - zu einem Preis, für den er ein Jahr zuvor höchstens ein Haus bekommen hätte. Die Gebäude standen leer, da die Bewohner es vorgezogen hatten, in die Vorstädte zu ziehen; neue Mieter fanden sich unmittelbar neben den Truppenunterkünften nicht. Antigonos überlegte einige Tage; dann suchte er die Iberer in ihren Mauerquartieren auf und verhandelte mit dem Fürstensohn Mandunis.

An einem drückend heißen Tag gegen Sommermitte fuhren Antigonos und Hasdrubal hinaus in die Megara. Sie nahmen Memnon und Bomilkar mit. Ein Vertrauter Hamilkars, ein junger Offizier namens Qarthalo, hatte eine Gruppe iberischer Söldner von Sizilien zum Kothon gebracht und sollte auf Hamilkars Anweisung hin bis auf weiteres im Landpalast wohnen. Es gab tausend Dinge zu bereden, und Antigonos machte sich ohnehin Vorwürfe, daß er sein Versprechen gegenüber Kshyqti, sich um die Kinder zu kümmern, so selten einlösen konnte.

Die aneinanderggebauten Häuser waren voll, fast zu voll. Zu den über hundert Sklaven und Arbeitern in Haus, Gärten und Werkstätten kamen noch die fünfzig iberischen und zwanzig numidischen Wächter, die Hasdrubal ausgesucht und eingewiesen hatte.

Die Kinder des Barkas lebten geschützt - und einsam. Es gab ein paar Sklavenkinder, mit denen die drei Jungen spielen konnten; der ganze restliche Haushalt bestand aus Erwachsenen. Die siebzehnjährige Salambua hatte längst die Rolle des weiblichen Haushauptes übernehmen müssen. Die zwei Jahre jüngere Sapanibal half, so gut sie konnte, vor allem bei der Erziehung der jüngeren Brüder. Psallo, so lange Hamilkars Sklave und Freund, war in dessen Abwesenheit Herr des Hauses, aber vieles konnte er nicht erledigen - punische Geschäftspartner und Handwerker ließen sich nicht von einem elymischen Sklaven befehligen. Die Jahre hatten ihn nicht milder gemacht; seine Zunge troff noch immer von Gift. Mit den Kindern ging er dagegen seltsam liebevoll um.

Hasdrubal saß mit Memnon hinten auf dem Wagen. Antigonos lenkte und bemühte sich, die tausend Fragen von Bomilkar zu beantworten. Bostars Sohn wollte alles über den Wagen wissen, die Verspeichung, die Federung, die Verarbeitung der verschiedenen Holzarten, die Verzierung der Wagenkanten, die Möglichkeiten, Leder weich oder hart zu machen, Gerb- und Färbeverfahren, die Herkunft der Fasern, aus denen Seilmacher die nichtledernen Zügelteile hergestellt hatten, die Qualität und Rasse der beiden Pferde. Memnon interessierte sich für andere Dinge; Hasdrubal war - wie Antigonos mit halbem Ohr hörte - sehr beschlagen, was Pflanzen und Bäume anging.

Langsam ratterten sie über die Ziegelstraße. Der dichter bewohnte Vorort nördlich der Byrsa lag bereits hinter ihnen; sie fuhren zwischen den großen Häusern entlang. Die meisten waren von Hecken oder Steinwällen umgeben. Durch die immergrünen Gewächse schimmerten die Gebäude weiß im Nachmittagslicht.

“Das sind junge Zedern. Echte.” Hasdrubal deutete auf zwei Gruppen von Bäumen, die eine gepflasterte Einfahrt umstanden. “Das Haus von Bodbal dem Reeder; er hat die Schößlinge vor Jahren aus Tyros bringen lassen.”

Der Blick wurde freier. Jenseits des Gartens von Bodbal begannen die einsamen Landhäuser, die großen Nutzgärten und Felder, mit ihren wie zum Abmarsch angetretenen Ölbäumen und Weinstöcken. Die Straße

wand sich zwischen Obstbäumen und Bewässerungskanälen. Bomilkars Neugier war für den Moment gestillt; er schwieg und blickte zu den nördlichen Hügeln. Etwas wie Sehnsucht lag auf seinem Gesicht. Bostar, der seßhafteste aller Punier, hatte einen Sohn gezeugt, der eher für die Weite des Meers und die Aufsicht über Schiffsteile geschaffen war als für das Zählen von Münzen und die Enge eines Bankraums. Der milde Nordwind war voll Salz.

Mago trug nur ein bräunliches Hemd und raste quiekend durch die Säulenhalle. Er saß auf einem Holztopf mit Rädern und erreichte unglaubliche Geschwindigkeiten. Eine fette Libyerin sorgte dafür, daß er nicht auf Treppen oder in Schächte geriet. Der Zweijährige, dessen Geburt Kshyqtis Schoß und Leben erschöpft hatte, schien alle Kraft des Kosmos zu besitzen. Der vierjährige Hasdrubal dagegen war freundlich und still, fast verträumt. Er hielt sich meistens in den Ställen und Gärten auf.

Hannibal sprach inzwischen leidlich Hellenisch. Die dunklen Augen strahlten, als er Antigonos sah. Er legte kurz die Arme um den Hals des Hellenen, dann zerrte er ihn mit sich, um ihm seine neuesten Schnitzereien zu zeigen: kleine Krieger, bunt bemalt, mit fantastischen Waffen und Rüstungen, und drei wunderbar genau getroffene Kriegselefanten mit Türmen für die Bogenschützen und verbogenen Nähnadeln als Stoßmesser auf den Zähnen. Memnon und Bomilkar stürzten sich sofort darauf; als Antigonos den Raum verließ, tobte eine blutige Schlacht.

Salambua und Sapanibal nahmen an der Besprechung teil. Die Töchter des Strategen waren spätestens seit Sizilien daran gewöhnt, wie ihre Mutter zu sie berührenden Entscheidungen hinzugezogen zu werden. Beide trugen einfache Leinentuniken mit breiten, bestickten Hüftschärpen, Sandalen und Armreife aus Elfenbein, dazu Sapanibal eine Goldspange auf der linken Schulter und Salambua ein dünnes Goldkettchen am Hals - sie sahen aus wie schlichte junge Punierinnen, nicht wie die Töchter eines der reichsten und mächtigsten Männer von Qart Hadasht.

Auf dem schweren Tisch aus dunkel gebeiztem Holz standen Krüge mit Wein, Fruchtsäften und Wasser. Sapanibal brachte ein Tablett mit süßem Gebäck. Zwei senkrechte Reihen farbiger Glasscheiben - hellrot, hellblau, hellgrün und hellgelb - neben dem mit Schweinsblase bespannten Fenster sorgten für ein seltsames Zwielflicht. Antigonos ertappte sich dabei, daß er die beiden jungen Frauen, die ihm "kleine Schwestern" waren, mit gänzlich unbrüderlichen Augen betrachtete - die beherrschten, fließenden Bewegungen, die schlanken Beine, die feingeschnittenen ovalen Gesichter mit Kshyqtis Backenknochen und dunklen Augen, die geschwungenen Brauen unter dem schwarzen Kraushaar. Er unterdrückte einen Seufzer und beschloß, sich in den nächsten Nächten weniger mit Papierarbeit und bloßem Erholungsschlaf zu befassen.

Qarthalo mochte fünfundzwanzig Jahre alt sein, war groß und sehnig, hatte ein herbes Gesicht und klare, kluge Augen. Er zupfte an seinem weißen Chiton, als er sich nach der Begrüßung auf den riedbezogenen Stuhl am Kopfende setzte.

"Womit fangen wir an?", sagte er.

Hasdrubal goß Wein und Wasser in fünf Becher, füllte seinen mit Fruchtsaft und blickte Psallo an. "Herr des Hauses, gibt es wichtige Probleme?"

Der alte Elymer rümpfte die Nase. "Alle Probleme sind wichtig, sonst wären sie keine. Aber es gibt nichts wirklich Wesentliches zu bereden. Die Jungen gedeihen besser, als man es von hellenisch beeinflussten Puniern annehmen sollte. Ich wäre allerdings dafür, daß Qarthalo zur Vermeidung von Problemen beiträgt."

Der Offizier kratzte sich den schwarzen Bart. "Hamilkar hat mich auf deine Redeweise vorbereitet." Er grinste. "Trotzdem weiß ich nicht, worauf du hinauswillst."

"Aber ich." Salambua lächelte; ihre Zähne blitzten. "Psallo ist dafür, daß du, o Gast-Herr und Freund unseres Vaters, während deines Aufenthaltes eine Gefährtin haben solltest, um allzu große Nähe zu Pani und mir zu vermeiden."

Hasdrubal lehnte sich in seinem Scherenstuhl zurück und faltete die Hände hinter dem Kopf. Er blickte zwischen den Schwestern hin und her. "Ah ja. Ja. Nun?"

Qarthalo verneigte sich im Sitzen vor Salambua. "Tochter des Fürsten, dies ist bereits vorbereitet. Es war auch Hamilkars Anweisung."

Antigonos räusperte sich. "Gibt es weitere Anweisungen, die wir kennen sollten?"

Qarthalo legte die Hände um seinen Becher. "Ja. Der Sold. Dreißigtausend Mann, die seit Jahren die versprochene Löhnung nicht erhalten haben. Es wäre das Sinnvollste gewesen, sie in Lilybaion zu entlohnen und dann gleich in ihre jeweilige Heimat zu bringen. Aber der Rat hat keine Münzen geschickt und auch kein münzbares Metall. Deshalb..."

Hasdrubal schloß die Augen. "Ich weiß", sagte er fast gequält. "Wir haben es nicht durchsetzen können. Zuerst müssen die Silberberge für Rom gehortet und verschifft werden, dann dies, dann jenes, und ganz zum Schluß vielleicht einmal die Männer, die für uns Fleisch und Blut geopfert haben."

Qarthalo trank einen Schluck und wischte sich mit dem Unterarm den Mund. "So ist es. Deshalb zögert Hamilkar alles hinaus, deshalb die kleinen Trupps aus Lilybaion."

"Zwei Überlegungen", sagte Salambua. "Wie ich meinen Vater kenne. Erstens ist es für den Rat weniger schmerzlich, nach und nach kleine Summen zu bezahlen, als einen großen Betrag auf einmal. Zweitens rechnet Hamilkar nicht mit ewigem Frieden zwischen uns und Rom und will die Männer behalten, die unter ihm gekämpft haben und von ihm ausgebildet worden sind."

Hasdrubal nickte langsam. "Das mag sein. Es wäre auch sinnvoll. Aber..." Er breitete die Arme aus.

Qarthalo blinzelte. "Genau. Aber." Er beugte sich vor und stützte die Ellenbogen auf den Tisch. "Es gibt zwei wichtige Punkte, und ohne sie, sagt Hamilkar und glaube ich, ist die Zukunft finster."

Sapanibal hob den rechten Zeigefinger. "Der Rat und die Hundertvier", sagte sie halblaut. "Und Libyen. Nicht wahr? Das waren immer die Punkte, um die seine Gedanken kreisten."

Qarthalo legte das Kinn auf die verschränkten Hände. "So ist es, ja."

Hasdrubal betrachtete Sapanibal sehr aufmerksam. "Könntest du das erläutern?"

Die junge Frau lächelte ihm zu. "Natürlich. Alles, was in Qart Hadasht geändert werden muß, bedarf der Zustimmung des Rats und des Gerichtshofs der Hundertvier."

"Vergiß die Tattergreise nicht", knurrte Psallo.

"Die DreiBig Altesten sind die wirkliche Macht", sagte Hasdrubal. "Aber sie gehören dem Rat an. Weiter, Pani."

Sapanibal warf ihm einen etwas überraschten Blick zu. "Wie du meinst. Mitgliedschaft in Rat und Gericht ist lebenslang; sie endet mit dem Tod; die Nachfolger werden ernannt. Die 'Alten' haben die Mehrheit. Man müßte die Verfassung der Stadt ändern - Rat und Richter werden von der Volksversammlung gewählt, für eine bestimmte Zeit, und können notfalls abgesetzt werden. Erst *dann*" - sie klopfte auf den Tisch - "kann die Umgestaltung Libyens beginnen."

Hasdrubal seufzte und blickte Antigonos an. "Was du Hanno vorgeschlagen hast, nicht wahr? Offenbar kennst du dich doch besser in Hamilkars Kopf aus als ich."

Antigonos zuckte mit den Schultern. "Wer auch immer sich darin auskennt... Aber es stimmt natürlich. In Rom und bei den römischen Bundesgenossen ist jeder Mann waffenpflichtig. Ich schätze, daß Rom im Krieg fast dreihunderttausend Mann verloren hat - und trotzdem können sie uns in die Knie zwingen. Sie haben so viele waffenfähige Männer wie Qart Hadasht Einwohner - Männer, Frauen, Kinder, Greise, Sklaven, Metöken, alle zusammen. Deshalb Libyen."

Psallo hüstelte. "Ich muß ausnahmsweise mal etwas Freundliches sagen. Die Punier sind abgrundtief dumm."

Hasdrubal lachte laut; Qarthalo grinste.

"Wenn das freundlich war", sagte Antigonos, "dann bleib bitte mir gegenüber bei deinen unfreundlichen Anwürfen."

Psallo zerrte an seinem rechten Ohrläppchen. "Ah bah. Ich war ja noch nicht fertig. Qart Hadasht hat fast nirgendwo Land erobert. Ein Stützpunkt, ein Tempel, eine Lagerhalle, ein Hafen - fertig. Wir Elymer konnten unter punischer Herrschaft unsere alten Sitten und Einrichtungen beibehalten, unsere Sprache sprechen, unseren Geschäften nachgehen. Diese freundliche Dummheit der Punier muß enden. Ihr werdet den nächsten Kampf gegen Rom nur dann überstehen, wenn ihr so unfreundlich werdet wie die Römer - ihr müßt Land wirklich erobern, an euch binden, die Bevölkerung zum Waffendienst zwingen, alles mit punischen Straßen und punischen Brunnen und punischen Beamten durchsetzen. Erst dann werdet ihr genug Land und Männer haben."

Hasdrubal und Qarthalo wechselten Blicke. Der Führer der "Neuen" legte die Hände flach auf den Tisch. "Ich fürchte, diese Boote laufen immer wieder auf dieselbe Klippe - im Rat haben die 'Alten' lebenslänglich die Mehrheit."

"Und um diesen bedauerlichen Zustand kommen wir nicht herum." Qarthalo schaute alle der Reihe nach an; dann grinste er. "Aber Hamilkar schlägt etwas vor."

"Ah." Hasdrubal richtete sich auf. "Und zwar?"

"Nach dem Krieg in Libyen sind viele Besitzungen verwüstet und im Wert gefallen. Hamilkar meint, wenn wir nun alle, so gut wir können, libysches Land kaufen, dann können wir zumindest die Teile Libyens, die uns gehören, so umgestalten, wie wir es für sinnvoll halten. Andere Gebiete werden dann früher oder später zwangsläufig folgen - Tatsachen schaffen ihre eigenen Gesetze."

Hasdrubal schwieg; er betrachtete Sapanibal, auf deren Gesicht das bunte Glas einen seltsam grünlichen Schimmer legte. "Geld", sagte er leise. "Viel Geld."

Antigonos stand auf und ging im Raum auf und ab. "Viel Geld, das stimmt. Die Bodenpreise sind gefallen; und ich kaufe längst Land. Aber" - er wandte sich den anderen zu, die ihn aufmerksam beobachteten - "was glaubt ihr denn, wie lange uns jemand Land verkauft, sobald die 'Alten' begreifen, in welche Richtung alles geht?"

In das Schweigen hinein sagte Salambua: "Ihr vergeßt etwas." Ihre Stimme klang hart.

"Sprich." Antigonos blieb vor ihr stehen, mit verschränkten Armen, die Hüfte an der Tischkante.

"Ihr vergeßt die Kämpfer. Was, wenn der Rat sich nicht bald entschließt, wie sie zu bezahlen sind? Wieviel sind es insgesamt, und wieviel haben sie zu bekommen?"

Qarthalo kniff die Brauen zusammen. "An die dreißigtausend", murmelte er. "Einige sind länger dabei, einige kürzer, aber ich schätze, wenn wir für jeden drei Jahre ansetzen, haben wir eine gute Mitte. Hundert *shiqu* im Jahr."

Antigonos überschlug die Summe und sog Luft zwischen den Zähnen hindurch. "Neun Millionen *shiqu*", sagte er leise. "Zweitausendfünfhundert Talente Silber. Fast noch einmal das, was Rom haben will."

“Seht ihr?” Sapanibals helle Stimme war schneidend. “Und ihr glaubt, der Rat bezahlt? Wovon denn? Nicht einmal Hanno hat so viel.”

Psallo kicherte mit gebleckten Zähnen. Sie waren schadhaft und verfärbt. “Vielleicht fragst du deinen Numiderprinzen, ob seine Leute sich mit weniger zufriedengeben.” Er blickte Salambua an.

Sapanibal setzte ein gequältes Lächeln auf; Salambua runzelte die Stirn und winkte ab.

Hasdrubal musterte Psallo und schüttelte den Kopf. “Kein guter Vorschlag. Und Salambua ist alt genug; du brauchst uns nichts über Numider oder sonst wen zu erzählen, alter Mann.”

Psallo schob die Unterlippe vor. “Ich finde doch.”

Hasdrubal stand auf. “Das führt zu nichts. Wir sollten ein paar Tage über alles nachdenken und uns dann erneut beraten. Ich will sehen, was im Rat auszurichten ist.”

Als sie aufbrechen wollten, waren Memnon und Bomilkar nirgends zu finden. Aus dem Park nördlich der Gebäude hörte man Geschrei und Gewieher. Antigonos und Hasdrubal gingen durch das Haus zur Nordterrasse; wo sie Salambua trafen, von der sie sich längst verabschiedet hatten.

Memnon, Bomilkar und der kleine Hasdrubal tanzten und johlten unter den Bäumen. An einem Stamm hing eine Strohuppe. Ein junger Numider, der zwischen dem Baum und den drei Jungen stand, blickte eben herüber und warf eine Kußhand. Antigonos schüttelte verwirrt den Kopf; als er zur Seite sah, schlug Salambua die Augen nieder und wandte sich ab.

“Wo ist Hannibal?” Antigonos schaute Hasdrubal an, der die Stirn gerunzelt hatte.

“Da. Dieser kleine Finsterling!” Hasdrubal streckte die Hand aus.

Unter den Bäumen tauchte ein dunkelbraunes Pferd auf, in vollem Galopp. Es schien weder Decke noch Zügel zu tragen. Hannibal klebte förmlich auf dem Rücken des Tiers. Er lenkte es nur mit den Beinen; in den Händen hielt er einen Bogen, über der Schulter, stramm festgebunden und unbeweglich, hing der Köcher. Im Galopp richtete der Junge sich halb auf, zog mit einer unfäßlich schnellen Bewegung einen Pfeil heraus, setzte ihn auf die Sehne, spannte und schoß. Hundert Schritte weiter durchschlug der Pfeil die Brust der Strohuppe.

Auf der Heimfahrt schwiegen sie. Memnon und Bomilkar waren müde; sie hockten auf dem Boden und dösten, an den Rand des Wagenkorbs gelehnt. Irgendwann sagte Hasdrubal halblaut:

“Ich werde die Bewachung des Hauses ändern.”

Antigonos starrte in die schnell hereinbrechende Dunkelheit. “Wieviel Numider sind dabei?”

“Zwanzig. Fußsoldaten sind ebenso gut. Ich glaube, ich nehme noch ein paar Iberer. Was Hamilkar mit seinen Kindern macht, ist seine Sache, aber ich glaube, man sollte nicht unbedingt...”

Antigonos schnalzte und bewegte die Zügel; die Pferde trabten schneller. “Du hast recht. Sollte man nicht unbedingt.”

Die großen Fenster waren mit durchscheinenden Stoffen verhängt; sie ließen Licht einsickern und hielten Luft fern. Zwei große Feuer und fünf Kohlebecken erhitzen den Werkraum, zusätzlich zur Sommerglut. Lysandros hockte auf einer Tischkante, hatte die Augen zusammengekniffen und schaute zur anderen Seite des Gangs, wo die Negerin gebückt stand und in einer Schale rührte. Vielleicht war es auch ein Tiegel; Antigonos streifte den Aufbau - ein Metallgerüst, darauf der Napf, darunter ein starker Docht mit großer Flamme in einer Ölschale - kurz mit dem Blick; dann richtete die junge Frau sich auf.

Sie war dunkelbraun, fast schwarz; schlank und trotzdem fleischig. Das schwarze Kraushaar war etwa einen halben Finger lang und machte den Kopf zur flauschigen Kugel. Um den langen Hals lag eine Kette aus winzigen Elfenbeinfiguren. Zwei rechtwinklig miteinander vernähte weiße Stoffstreifen bedeckten diagonal Brüste und Schulterblätter. Um die Lenden hatte sie einen Leinenstreifen geschlungen, der die Oberschenkel freiließe und weit unterhalb des Nabels begann. Sie stand barfuß auf den Ziegeln des heißen Raums. Als Antigonos näherkam, sah er, daß die Zehennägel grellgrün gefärbt waren. Grellgrüne Tupfer glitzerten auch in den schwarzen Augen, in denen seine Blicke versanken. Es war, als hätten sie einander schon immer gekannt. Einen Moment wurden seine Knie weich; sein Unterleib pulsierte und dehnte sich. Er holte tief Luft.

“Ah, der Herr der Sandbank. Antigonos, das ist Tsuniro.”

Die junge Frau sank in die Knie, neigte den Kopf und streckte ihm die Hände entgegen, die Handflächen aufwärts. Sie waren hell und von tiefen schwarzen Linien gefurcht. “Deine Sklavin, Herr.” Ihre Bewegungen waren die einer großen Katze, die Stimme warm und rau.

Antigonos räusperte sich und berührte ihre rechte Schulter. Schwarze Seide. “Steh auf.”

Sie war vielleicht zwei Fingerbreit größer als er, weit über sechs Fuß. Er mied die Augen, sah die überraschend schmale Nase, den breiten, aber nicht wulstigen Mund, die Stammeszeichen - Punkte und Schnitte - auf Stirn und Backenknochen. Dann blinzelte er, nickte Lysandros zu und legte die beiden Papyrosrollen der Verwaltung auf den Tisch.

“Wieviel hat Lysandros dir schon gesagt?”

“Nicht viel. Nur daß er reisen wird und du trotzdem weiter in Qart Hadasht Düfte mischen lassen willst.”

“Eine lange Seereise. Bin ich dazu zu alt? Nein, bin ich nicht. Es ist ein verlockender Gedanke - den Tod an einer unbekanntem Küste zu verbringen.” Lysandros wackelte mit dem Kopf.

“Es wird aber sehr anstrengend sein.”

“Das Leben ist anstrengend, nur der Tod ist Muße, und der Schlaf ein Vorgeschmack. Ich war immer gern wach.”

Antigonos entrollte die Listen und überflog sie. “Gut. Nun wollen wir sehen, ob Tsuniro halb so gut ist, wie Lysandros sagt. Verbinde ihr die Augen, alter Freund.”

Lysandros begann, den Kopf der jungen Frau mit einem weißen Leinenstreifen zu umwickeln. Antigonos legte die Rollen beiseite und ging zu einem der Regale. Aus den Töpfen und Kistchen nahm er ein Rosenblatt, einige Sesamkörner, ein Blättchen Silphion und andere Dinge, schob sie in der rechten Handfläche zusammen und ging zu den beiden zurück. Er hob die Hand vor Tsuniros Nase.

“Herr”, sagte sie lächelnd, “nimm das Silphion fort; es überdeckt alles andere.”

Verblüfft gehorchte er. Die Augenwicklung war fest; sie konnte unmöglich etwas sehen.

“Was riechst du jetzt?”

Sie schnupperte, bewegte den Kopf auf und nieder über seiner Hand. “Ein paar Sesamkörner, die schon zu lange liegen. Ein frisches Rosenblatt, das du beim Herausnehmen ein wenig geritzt hast. Lavendel. Narde. Zwei Pfefferkörner; an einem kleben zwei oder drei Stäubchen Kinnamon. Ein Span Zedernholz. Ein Klümpchen Harz... von einer epeirischen Kiefer. Ein uraltes trockenes Herzblatt von einer Artischocke. Eine sehr mürbe Dattel.”

Antigonos piffte leise. Lysandros strahlte, sichtlich stolz.

“Habe ich es nicht gesagt”, murmelte er. “Sie ist besser als alle anderen Helfer und Schüler, die ich je hatte.”

Tsuniro streckte die Zungenspitze heraus. “Wenn du, Herr, diese Dinge von deiner Hand entfernst, kann ich dir noch mehr sagen. Wenn du es hören willst.”

Antigonos entleerte seine Hand über dem Tisch, wischte die Handfläche mit einem herumliegenden Tuch ab und wandte sich der Frau zu. Sie bewegte den Kopf seitwärts, ging kurz in die Knie, blähte die Nasenflügel, richtete sich wieder auf.

“Herr - dein letztes heißes Bad ist drei Tage her; seitdem hast du dich nur flüchtig gewaschen. Auch deine Gewänder trägst du seit diesem Bad. Halt noch einmal die Hand hoch. Ja. Am - ist es die Rechte? Gut. Am Zeigefinger ist eingetrocknete Tinte; vermutlich von gestern. Gestern bist du in der Nähe einer Gerberei gewesen; oder nah an einem Gerberwagen vorbeigegangen.”

Lysandros blickte ihn fragend an; Antigonos nickte langsam und ungläubig.

“Gestern morgen hast du Metall berührt, ein Messer oder Schwert, und ein wenig Blut ist geflossen. Vor ein paar Stunden” - sie beugte sich vor, schnupperte vor seinem Gesicht - “hast du Wein getrunken; rhodischen Wein, zur Hälfte mit Wasser vermischt.” Dann kicherte sie. “Deine Körperbehaarung ist stark und dunkel. Dein

Glied ist unbeschnitten - und erregt, Herr, was mich ehrt. Seit du diese Gewänder trägst, hast du weder bei einer Frau gelegen noch Fisch gegessen noch ein Pferd geritten. Ah - Hammeltalg, vielleicht eine Kerze? Und Honig, Fladenbrot in Honig getunkt. Außerdem...

“Halt, hör auf. Es ist gut. Bind sie los.”

Grinsend wickelte Lysandros das Band ab; Antigonos lehnte am Tisch und sah zu. Er war beinahe erschüttert. Tsuniro schüttelte mit einer Kopfbewegung die letzte Leinenschlinge ab; ihre Augen blitzten.

“Gut”, sagte Antigonos matt. “Unbegreiflich und unglaublich gut. Daß du Düfte mischen kannst, will ich Lysandros gern glauben. Kannst du sonst noch etwas? Vielleicht Gedanken lesen?”

Sie lächelte. “Nein, Herr. Aber wichtiger als die Nase ist meine Zunge.” Sie ließ die Spitze sehen.

Lysandros schloß die Augen. “Sie kann, wenn sie mit offenem Mund schnuppert, mehr erkennen als ich in meiner besten Zeit mit der Nase. Vor ein paar Tagen hat ein Trottel von Helfer dreiunddreißig verschiedene Duftwasserteilchen zusammengeschüttet. Der Duft war wunderbar, aber er hatte vergessen, was da vermengt war. Sie hat zwei oder drei Tropfen auf die Zunge genommen und uns dann alles gesagt.”

“Es gibt noch mehr Möglichkeiten”, sagte Tsuniro, fast beiläufig. “Manche Krankheiten erkennt meine Zunge, wenn sie die Haut eines Menschen berührt. Andere schmecke ich aus dem Blut. Und wieder andere verrät der Samen. Auch, was ein Mann in den letzten zehn Tagen gegessen und getrunken hat.”

Lysandros hob eine Braue. “Ah”, sagte er. “Oh.”

Antigonos stieß sich vom Tisch ab. “Eine interessante Probe.”

Tsuniro blickte in sein Gesicht. “Du bist der Herr - die Sklavin hat zu gehorchen.”

Antigonos schüttelte den Kopf. Er nahm die Rollen und hielt sie hoch. “Da du drei Jahre als Hilfsmeisterin gearbeitet hast und nur als Sklavin bezahlt wurdest, ist alles anders. Die fünf Minen, die du vor Jahren gekostet hast, sind längst eingelöst. Wir schulden dir sogar etwas - sechsvierzig *shiqu*. Ich werde die Verwaltung entsprechend anweisen. Du bist frei.”

Sie blickte einen Moment verwirrt, dann atmete sie tief und hob die Arme. “Frei? Frei. Frei!” Sie klatschte in die Hände und schien tanzen zu wollen.

“Es stellt sich also die Frage - mag die freie Tsuniro weiterhin in Qart Hadasht Düfte mischen? Und wenn ja, zu welchen Bedingungen?”

“Es kommt alles so schnell. Vielleicht. Ich weiß nicht. Wo denn?”

Antigonos rollte die Listen zusammen. “Komm morgen abend bei Sonnenuntergang zum Tynes-Tor. Ich erwarte dich. Ein paar Häuser ganz in der Nähe; dort sollen Wohnungen und Werkstätten eingerichtet werden.”

Die Iberer unter dem Befehl des Fürstensohns Mandunis hatten von Antigonos einen Teil der Summe erhalten, die Qart Hadasht ihnen für den Krieg schuldete. Nun lärmten sie in den Häusern. Fünfhundert kontestanische Fußkämpfer, zehn Kampfgruppen; zu ihrem Troß gehörten an die zweihundert Frauen, mindestens fünfhundert Kinder sowie eine unbestimmte Anzahl Dirnen. All diese Menschen, mit ihren Habseligkeiten, Kleidungsstücken, Vorratssäcken, Stroh- und Schilfmattentzen, mit allen Waffen und ein paar Pferden für die Führer waren in den Block nahe dem Tynes-Tor gezogen. Sie würden nicht nur die Häuser vor anderen Söldnern schützen, sondern auch ein wenig ausbauen und einrichten. Es waren Söhne von Fischern, Jägern und Bauern unter ihnen; aber Mandunis konnte auch etliche Handwerker einsetzen. Später würden sie mit den erwarteten Auswanderern nach Iberien segeln und dort freundliche Worte sagen. Antigonos hielt es für ein gutes Geschäft.

Er schaute kurz in einige der Höfe. Bauholz und Brennholz waren geliefert worden, ebenso die Hammel und Ochsen und Hühner, die er bestellt hatte. Er wechselte ein paar Worte mit Mandunis, der Weinschläuche in einen Kellerraum schaffen ließ und den Unterführern scharfe Anweisungen erteilte.

Die Häuser waren solide, wenn auch heruntergekommen. Alle verfügten über Kellergewölbe. Die Grundmauern aus schweren Quadern trugen vier bis fünf Geschosse; die beiden unteren waren aus kleineren behauenen Steinen gemauert, die oberen Stockwerke aus Ziegeln. Die großen Innenhöfe, mit unregelmäßigen Bruchsteinen gepflastert, besaßen sämtlich Zisternen, einige sogar ummauerte Tiefbrunnen.

Antigonos deutete auf einige Männer, die an groben Holzböcken hantierten und mit der Verfertigung von Möbeln begonnen hatten. “Brauchen sie noch etwas?”

Mandunis hob die Schultern. “Mehr Werkzeug. Äxte, Sägen, Hämmer. Nägel. Seile. Derlei.”

“Gut; ich Sorge dafür. Gib mir zehn kundige Leute mit, die etwas tragen können.”

In einer Nebenstraße, der Gasse der Eisenwerker, deckten sich die Iberer mit allem ein, was sie brauchten. Antigonos bezahlte - er würde es von der Summe abziehen, die Mandunis und seine Leute noch zu bekommen hatten. Der Königssohn kümmerte sich um die Verteilung der Handwerker und Werkstoffe auf die einzelnen Höfe; während er Anweisungen gab, schleppten andere kräftige Männer ein breites Bett - Holzrahmen mit Lederbezug -, Decken, einen Tisch, drei Stühle, mehrere Schilfmatten, eine Amphore mit syrischem Wein und ein paar poröse Krüge mit frischem Brunnenwasser in die Wohnung, die Antigonos für sich vorgesehen hatte: die



oberste Eckwohnung des Hauses, das unmittelbar hinter dem Tynes-Tor stand. Das Dach lag noch einige Mannslängen unterhalb der Zinnen von Tor und Isthmos-Mauer. Von der Terrasse konnte man die Seemauer überblicken und die Riedfelder und kleinen Fischerboote auf dem See von Tynes betrachten. Vier große Räume - zwei zum Innenhof, zwei zur Seemauer -, ein langer Flur und der kurze Verbindungsgang zu Galerie und Treppe; Antigonos war zufrieden. Die Kahlheit der Zimmer ließe sich ändern, und irgendwie erschien es ihm in der augenblicklichen Lage sinnvoll, selbst in einem dieser Häuser zu wohnen.

Als er das Badehaus verließ, war der Nachmittag schon vorgerückt. Antigonos betrat die Garküche eines der letzten "Mäster von Götterfraß". Die Gehege hinter dem Haus hallten von Gekläff. Antigonos aß Hunderücken in einer Kruste aus Honig, Käse und dünnem Teig.

Tsuniro wartete bereits am Tynes-Tor. Sie trug einen grauen Umhang und Schuhe aus durchbrochenem Leder. Ihre Augen glitzerten.

Im überfüllten Hof des ersten Hauses erläuterte Antigonos, wie er sich nach dem Abzug der Iberer die Werkstätten vorstellte. Sie stellte ein paar kluge Fragen, beobachtete die Gestalten, die im Zwielflicht an den lodernden Bratfeuern standen, und sagte schließlich halblaut:

"Gut. Ich sehe, du hast an vieles gedacht. Oder sogar an alles?"

Antigonos lächelte, nahm ihre Hand und ging zur Treppe. "An alles. Natürlich."

Als sie oben angekommen waren, zog er aus der Tasche seiner weiten Tunika ein Öfläschchen und eine kleine Lampe, eine Schachtel mit Zunder - Leinwandfetzen und Laub -, einen Stahlstift und einen Feuerstein.

"Fast alles", sagte Tsuniro.

"Alles." Antigonos, mit vollen Händen, drückte die Schulter gegen die Tür und trat ein. Ein wenig Dämmerlicht kam noch durch die Fenster der Seeseite. Er ging zum Tisch, leerte seine Hände und drehte sich um. Von der Tür hörte er das Knirschen des Riegels.

Tsuniro kam aus dem kurzen Gang, blieb an der Ecke stehen und sah ihn an. "Alles?"

Antigonos nickte und deutete auf das zweite Zimmer der Seeseite. "Alles." Er löste den Gürtel der oberen Tunika.

Tsuniro zog ihren Umhang über den Kopf, streifte die Schuhe ab, machte einen Schritt, ließ den Umhang fallen. Drei Schritte weiter hatte sie die verschlungene Lendenschärpe gelöst, die sich auf dem Boden wie eine Schlange kringelte. Antigonos' Sandalen, seine Tunika, der Chiton. Der Gürtel mit dem ägyptischen Dolch klirrte zu Boden. Vor dem Eingang des Schlafraums warf Antigonos den Leibschurz hin und blickte zurück.

"Ariadne war hier", sagte er.

Tsuniro stand auf der Kleiderspur im Gang; sie hielt ihr Brustgewand in der Hand, den vernähten Doppelring. "Hat der Minotauros auch an das Bett gedacht?"

Er streckte die Hand aus und zog sie ins Zimmer. Halb gehend, halb in der Umarmung verloren sie das Gleichgewicht, taumelten, landeten verwickelt auf dem Bett. Tsuniro hockte oberhalb seines Kopfs, beugte sich vor, berührte mit der Zungenspitze seine Brustwarzen. Antigonos verdrehte den Kopf, biß ihr sanft in die Wade und glitt mit den Händen die Innenseiten ihrer Oberschenkel hinauf. Sie steckte die Zunge in seinen Nabel und grub die Finger in seine pelzige Bauchbehaarung. "Ein Dschungel."

Antigonos kicherte. "Noch so einer."

Tsuniro hob den Kopf. Halblaut und mit unterdrücktem Lachen sagte sie: "In meiner Heimat erzählt man dem jungen Jäger, der ins Leben aufbricht, eine Geschichte. Darin geht es um eine salzige Quelle mitten im Dschungel, und aus ihr soll der Jäger zuerst trinken und später seinen Speer hineintunken. Zur Kräftigung der Lebensfreude."

"Eine gute Geschichte", sagte Antigonos. "Und was erzählt man den Jägerinnen?"

"Ah. Paß auf."

Irgendwann sagte sie, er sei gesund, habe aber in letzter Zeit zuviel Fleisch gegessen, nicht genug Obst und Gemüse. Antigonos machte Licht, goß den halben Inhalt eines Wasserkrugs aus dem Fenster und füllte das Gefäß mit Wein auf. Sie tranken beide aus dem Krug - der Minotauros hatte die Becher vergessen.

Tsuniro war die Tochter eines Jägerfürsten aus den Wäldern jenseits des Gyr. Der Stamm gehörte zu einem großen Volk. Andere Gruppen bewohnten Städte an Flüssen, betrieben Ackerbau und Handel, wieder andere waren wandernde Viehzüchter in der Steppe. Mit zwölf Jahren war sie zusammen mit anderen Frauen und Kindern in der Nähe eines Bachs am Waldrand von Garamanten überfallen und verschleppt worden. Es folgten die üblichen Wege der Erniedrigung: Garamantendörfer; drei punische Handelsmittler, die ein Tauschlager in einer Oase betrieben und alles miteinander teilten; ein hellenischer Offizier (aus Kyrene), der mit seinen Reitern kleinere Händlerzüge geleitete - von ihm lernte sie hellenische Sprache, Schrift und Göttergeschichten; ein ägyptischer Kräutersammler im Grenzland zwischen Kyrene, Qart Hadasht und dem Reich der Ptolemaier; ein großer Sklavenhändler, der sie mit anderen nach Sabrata brachte. Von dort gelangte sie mit einem weiteren Sklavenzug nach Qart Hadasht und in den Besitz der Bank.

“Und jetzt? Du bist frei.”

Sie trank Wasser und Wein, setzte den Krug ab und blickte nachdenklich in die Flamme des Öllichts. “Ich weiß es nicht. Nach so langer Zeit... Was ist das, frei? Sind Vögel frei von den Fesseln des Himmels? Fliegen sie jedes Jahr zum selben Nistplatz, weil sie wollen oder weil sie müssen?”

Antigonos rieb den Hinterkopf an der Wand und zog die Decke höher. “Frei? Wahrscheinlich heißt das nur, daß man zwischen mehreren Dingen wählen kann - aber auch wählen *muß*. Ich kann arbeiten oder verhungern, also muß ich arbeiten. Wenn ich mehrere Arten von Arbeit erledigen kann, kann ich wählen. Wenn ich ein freier Goldschläger bin, der nur Goldschlagen kann, habe ich keine Wahl.”

Sie reichte ihm den Krug. “Was ist dann meine Freiheit? Außer, daß ich nicht mehr Sklavin bin. Irgendwann muß ich sterben, bis dahin muß ich leben; ich muß entweder hierbleiben oder fortgehen; ich muß Düfte schmecken und mischen, weil ich sonst unglücklich wäre. Nur die Götter sind frei.”

Antigonos stieß ein kurzes häßliches Lachen aus. “Die Götter? Welche? Die deines Volks, die zugelassen haben, daß du verschleppt wurdest? Die der Garamanten? Die der Hellenen? Zeus, der nach menschlichem Beschluß donnern muß, ob er will oder nicht? Der punische Baal, der vielleicht lieber Melonen äße, aber lange Zeit mit Kindern gefüttert wurde? Nicht einmal der römische Kriegsgott ist frei - seine Lust und ihre Erfüllung hängen von den Beschlüssen des Senats ab.”

“Und Aphrodite von uns”, sagte sie traurig. “In uns war etwas, woher auch immer, das geweckt wurde, als wir uns gestern begegnet sind. Dies hier war köstlich, aber es mußte geschehen. Wie ein Erdbeben oder Regen. Unsere Wahl war nur dieser Raum, dieses Bett, statt eines Kornfelds oder des Bootsstegs.”

“Da ist es jetzt zu kalt.” Antigonos lächelte, stellte den Krug auf den Boden, beugte sich vor und berührte Tsuniros Brüste. Sie blinzelte, sagte “Huh!”, blieb aber an die Wand gelehnt sitzen, bis Antigonos die Decke von ihren Beinen hob.

“Aber es nicht zu wiederholen”, sagte er leise, “oder es genauso zu machen, oder anders, in vielen weiteren Nächten, die Wahl haben wir.”

Sie glitt auf die Liege; das Leder quietschte unter ihrer Ferse. Dann legte sie die Arme um Antigonos, Hals und zog ihn zu sich herab. “Haben wir die wirklich?”

Gegen Mitternacht flackerte nicht weit vom Fuß der Treppe noch immer ein Feuer. Frauen kreischten, Männerstimmen brüllten Warnungen oder Aufmunterndes, aber die Kämpfer schienen nichts zu hören. Einer der beiden Iberer wandte der Treppe den Rücken zu; das Gesicht des anderen, vom Feuer unruhig erhellt, war gezeichnet. Blut sickerte aus dem Mundwinkel; ein Auge war geschwollen. Geduckt standen sie einander gegenüber, die kurzen iberischen Stichschwerter in den Händen. Jäh taute das gefrorene Bild auf; die Waffen klirrten, die Körper verschwammen, zuckten hierhin und dorthin.

“Bleib hier”, knurrte Antigonos. Er sprang die letzten Stufen hinunter. Tsuniro klammerte sich an das Geländer. Mit drei langen Sätzen erreichte er die Kämpfenden, rammte dem ersten aus dem Sprung heraus die Faust an den Hals, daß er zur Seite geschleudert wurde, duckte sich, tauchte unter dem brusthohen Schwertstich des anderen weg und prallte mit dem Schädel in die Magengrube des Iberers. Das Schwert flog zur Seite, der Mann brach zusammen, krümmte sich am Boden, rang nach Luft; endlich übergab er sich wimmernd und keuchend. Der erste lag ein paar Schritte entfernt, offenbar bewußtlos.

Antigonos sprang auf, fuhr herum und ging mit kurzen Schritten zu den Schaulustigen am Feuer. Seine Schläfen pochten. Er suchte nach iberischen Wörtern.

“Mein Dach”, sagte er heiser. Er beschrieb einen weiten hohen Bogen mit dem rechten Arm. “Ihr euch töten, dann ausgehen vor Mauer. Wo Scharführer?”

Jemand deutete auf eine Gestalt, die sich schwankend von einem Holzstapel erhob. Anders als die beiden Kämpfer, die nur kurze Unterleibsbröcke getragen hatten, war der Mann vollständig bekleidet, mit Brustschutz, Helm und hellem Umhang; und er war vollständig betrunken. Er stierte Antigonos an.

“Unterführer?”

Als der Mann nickte, schlug Antigonos zu. Der Hieb war im Ansatz selbst für einen Nüchternen kaum zu sehen. Die flache Hand klatschte gegen die Wange des Iberers. Der unbefestigte topfartige Bronzehelm schepperte auf die Steine. Mit Ohrfeigen trieb Antigonos den Unterführer vor sich her, zur Zisterne. Der Mann kreiselte, fiel aber wunderbarerweise nicht um.

Neben der Zisterne stand eine Reihe von Eimern, Kübeln und Bottichen. Einige enthielten - soweit Antigonos es im schwachen Licht des entfernten Feuers sehen konnte - sauberes Wasser, andere Urin und Kot. Er drängte den Iberer zu den Kübeln, packte ihn am Nacken und tauchte ihn mit dem Kopf in einen Koteimer, riß ihn wieder hoch, stieß ihn ins stinkende nasse Gelb des nächsten Behälters. Gurgelnd und krächzend kam der Mann hoch; plötzlich hatte er ein Messer in der Hand, das im Gürtel gesteckt haben mußte. Antigonos' Handkante traf den Unterarm, das Messer flog irgendwohin. Das Knie des Hellenen zuckte hoch, traf die Weichteile des Unterführers; der Mann sackte vornüber. Antigonos richtete ihn auf und schleuderte ihn gegen die Hauswand, wo er langsam zu Boden sank.

Der Hellene bückte sich nach einem Wassereimer und bemerkte plötzlich, daß sich hinter ihm ein Halbkreis stummer Männer und Frauen gebildet hatte. Einen Moment zögerte er - ein falscher Schritt, ein falsches Wort... Dann wandte er sich dem Unterführer zu und klatschte ihm den Inhalt des Wassereimers ins Gesicht. Ein weiterer Eimer. Umhang, Brustpanzer, Chiton, alles war besudelt, aber der Kopf war wieder sauber. Antigonos ergriff den Mann an den Schultern, zog ihn hoch und lehnte ihn an die Wand. Die Pupillen zuckten noch immer, richteten sich aber beinahe auf das Gesicht des Hellenen. Unter der glasigen Schicht waren die Augen voll von Staunen und Wut.

“Hör zu, Unterführer. Deine Leute hier. Wenn noch einmal in mein Haus Schwertkampf, dann du Trichter in Mund und voll Pisse, verstehen? Hinterher peitschen bis Knochen nackt. Das ohne Mandunis, nur wir. Klar?”

Als er sich abwandte, öffnete sich hinter ihm der Halbkreis. Einige der Frauen lächelten, ein Mann nickte, mehrere iberische Krieger standen stramm und schlugen die rechte Faust an die Brust.

Tsuniro schwieg, bis sie auf der Straße waren. Vor einer Taverne, aus der flackerndes Fackellicht ins Freie fiel, blieb sie

**stehen, hielt Antigonos fest und sah ihm ins Gesicht.**

“Herr der Bank, Erfinder des Dorfs der Handwerker - bist du auch Krieger?”

Er lächelte müde. “Vor allem bin ich schläfrig und habe Hunger. Komm. Im Haus der Weinhändler gibt es spätes Essen und ein Bett.”

“Für mich? Lassen sie eine Schwarze ein?”

“Warum nicht? Und wenn nicht...” Er hob die Schultern und spuckte aus. “Wenn nicht, kaufe ich die Zunft, schicke den Wirt zu den Garamanten und lasse das Haus abreißen. Ich halte es für besser, diese Nacht nicht bei den Iberern zu sein. Die sollen das zuerst einmal untereinander ausmachen.”

Ihre Schritte hallten von den Häusern an der Großen Straße wider. Hinter vielen halbverhängten Fenstern war noch Licht. Zwei Männer der Stadtwache, mit Speeren und Fackeln, standen unter einem Baum; ein dritter kam mit einem Handkarren herbei. Vom dicksten Ast baumelte der Leichnam eines dicken Mannes. Ein dunkler Vogel flatterte krächzend auf, als einer der Wächter die Fackel zum Gesicht des Toten hob.

Wo die Große Straße sich zum Platz der Schwarzen Göttin öffnete, drängten sich Menschen. Sie waren bedrückend still. Eine einzige Stimme wimmerte schrill und unausgesetzt. Zu Füßen der alten schwarzen Tanitsäule lagen zwei hellhäutige Frauen; Fackeln beleuchteten die Gesichter der Umstehenden, die ein paar Wächtern Platz machten, und die Blutlachen. Eine ältere Frau kauerte neben den beiden Leichen; sie schaukelte vor und zurück, hatte den Kopf verhüllt und stieß diesen furchtbaren Ton aus.

“Punierinnen”, sagte einer der Wächter. Er rammte seinen Speer in einen Spalt zwischen zwei Straßenziegeln. “Bisher haben die Söldner sich mit Sklavinnen begnügt, aber...”

Antigonos tastete nach Tsuniros Hand. “Weg hier”, sagte er leise. Sie gingen über den Platz. Am Brunnen sofften streunende Hunde aus einer Pfütze; Katzen kreischten von vorspringenden Dächern.

“Es wird immer schlimmer, nicht wahr?”

“Es ist noch harmlos. Die Herren des Rats werden wahrscheinlich erst dann erwachen, wenn alle dreißigtausend durch die Stadt rasen. Bisher, das sind nur einzelne.”

“Noch einmal - als du die Iberer gebändigt hast, was war das? Kalte Absicht, tolle Dummheit? Bist du auch Krieger?”

“Ich übe bisweilen ein wenig, um nicht sinnlos fett zu werden. Und ich mußte sie trennen. Wer weiß, was sonst alles geschehen wäre?”

“Es war also keine freie Entscheidung.”

Antigonos hob ihre Hand an seine Lippen. Plötzlich erinnerte er sich der langen Gespräche mit einem indischen Weisen, vor mehr als zehn Jahren. “Wir alle sind auf das Rad gebunden”, sagte er.

Sie drückte seine Hand. “Ein Feuerrad, besetzt mit Dornen? Ein Rad der Lust, mit Zunge und Geschlecht?”

“Wie können wir die Seite wählen, wenn wir nicht wissen, wie die Münze fällt?”

Der Bote blieb lange fort. Als er endlich zurückkam, schien er sehr verblüfft.

“Herr, die Nachricht mußte warten, da Herr Hasdrubal erst eben aus dem Rat gekommen ist.”

Antigonos legte das Schreibrohr fort und warf einen Blick auf die letzte Zahl. Alles in allem, einschließlich der Schiffskosten und des Solds für Kontestaner, lagen die Ausgaben weit unter dem Gewinn, nicht zuletzt dank Hannos Hilfe. Es würden etwa neunhundert Talente Silber bleiben - zu gleichen Teilen für Hamilkar, für Hasdrubal und für die Bank. Antigonos war bester Laune, hatte schon den halben Nachmittag Bostar durch gelegentliches Kichern ohne Erklärung empört und war in diesem Moment sicher, daß seine Stimmung sich noch bessern würde.

“Und was hat er gesagt?”

“Nur dies, Herr.” Der junge Bankbote breitete die Arme aus.

“Wir müssen trinken, bis wir Hamilkar für zwei Römer halten. Wenn er - das bist du, Herr - wenn er nicht bei Sonnenuntergang hier erscheint, lasse ich ihn holen und durch die Straßen schleifen. Das waren Hasdrubals Worte.”

Antigonos nickte. “Es ist gut. Du kannst gehen.”

Als sich der Vorhang hinter dem jungen Mann geschlossen hatte, stand Bostar auf, kam hinter seinem Tisch hervor, durchquerte den Raum und legte die Hand an Antigonos' Stirn. “Nein, er ist nicht krank”, sagte er halblaut. “Er muß also doch wahnsinnig sein. Warum, o blödeste aller Metöken, grindest du? Dein Maul ist so breit, daß eine Pentere quer darin ankern könnte.”

“Ich werde es dir sagen, und du wirst kreischen und mir die Füße küssen...”

Bostar blickte fast besorgt. “Ich kenne viele Wahnsinnige, aber du übertriffst alles.”

Antigonos wischte sich die Lachtränen fort und wurde ernst. “Hör zu, mein alter Freund, vorher noch etwas anderes. Am Ende der Geschichte wird dir einleuchten, daß gewisse Dinge sich nicht vermeiden lassen. Du kannst die Bank eine Weile nach deinem Geschmack leiten.”

“Was ist das nun wieder?”

“Sitz still. Gieß dir Wein ein. Und halt dich fest.”

Hasdrubal begrüßte Tsuniro mit einem Kuß auf die Wange. Vor vier Tagen hatten er und Iona die nach dem Aufbruch der Iberer endlich eingerichtete Wohnung am Tynes-Tor besucht und Antigonos dunkle Gefährtin angenommen.

“Komm setz dich, wo du magst - oder leg dich gleich hin.” Sein Gesicht war gerötet, die Augen funkelten. Iona nahm Tsuniros Arm und zog sie zu einer der beiden breiten Lagerstätten aus aufgetürmten Teppichen und Kissen. Zahllose große und kleine Öllampen erhellten den Raum; in allen Ecken und unter den Fenstern standen Kohlebecken. Der niedrige Tisch zwischen den Lagern war überladen mit Gebäck, Fleischplatten, Gemüsetellern, Früchten, Näpfen und Schüsseln. Auf der kostbaren uralten Truhe standen fünf große Krüge.

“Das da”, sagte Hasdrubal glucksend, “ist das mindeste.”

Er deutete auf die Truhe. “Im ersten Krug ist Wein, syrischer, zur Hälfte mit Wasser vermischt. Im letzten nur Syrer. In den drei Krügen dazwischen nimmt das Wasser immer mehr ab. Keiner von uns wird dieses Haus verlassen, solange noch ein Tropfen in einem Krug ist.”

“Nun sag schon.”

Hasdrubal stieß einen schrillen Schrei aus, schlug Antigonos auf die Schultern, daß es krachte, packte ihn an den Ohren, küßte ihn auf den Mund, ließ ihn los, ergriff seine Hände und zerrte ihn in einem wilden Tanz durch den Raum. Schließlich ließ er ihn so los, daß der Hellene kopfüber zwischen die beiden Frauen purzelte. Dann machte der Punier einen Luftsprung, warf sich auf den Boden, wälzte sich herum und biß in den Teppich.

Antigonos, die Füße an Tsuniros Schulter, den Kopf zwischen Ionas Knien, ließ lange Jauler durch die Nase hören, gluckste immer wieder, rutschte langsam bäuchlings vom Lager, kroch zu Hasdrubal und trommelte auf seinem Rücken herum.

Tsuniro hatte die Ellenbogen auf die Knie gestützt, den Kopf auf die gefalteten Hände, betrachtete das Trommeln und die Zuckungen, blickte Iona an. “Wie trennt man tolle Hunde?”, sagte sie. “Kaltes Wasser!”

Iona hob die Schultern, “Ich weiß nicht. Ich wäre schon zufrieden; wenn sie endlich mit diesem Gekreische aufhörten. Weißt du, was mit ihnen los ist?” Sie stand auf, ging zur Truhe und goß vier Becher voll, aus dem ersten Krug.

Hasdrubal, tränenüberströmt, setzte sich mühsam aufrecht und streckte die Hand aus. Iona gab ihm einen Becher. Er leerte ihn auf einen Zug, glucksend, begann wieder zu lachen, verschluckte sich und sprühte roten Regen über Antigonos.

“Metöke”, ächzte er. “Fang du an. Ich glaube, ich kann nicht mehr. Wir müssen es erzählen - sonst platze ich.”

Antigonos kroch zur Truhe, ergriff einen Becher, schien sich daran festzuhalten und kam langsam auf die Füße. Mit Storchenschritten ging er zum Lager der Frauen, verneigte sich, reichte den Becher Tsuniro, kehrte zurück zur Truhe, prustete und nahm den vierten Becher. Dann sah er, daß Hasdrubal auf dem Rücken lag und

leise keckerte; mit zwei Schritten war er bei ihm und ließ sich rittlings auf den Brustkorb des Puniers plumpsen. "Es war einmal", sagte er.

"Uh", brachte Hasdrubal hervor.

"Ein Arschloch mit Goldsaum."

"Ah."

"Und die Knaben Hasdrubal..."

"Uh."

"... und Antigonos..."

"Ah."

"... scheueten sich nimmer..."

"Hah."

"... hurtigen Fingers den Goldsaum zu erkunden."

Hasdrubal stieß ihn fort und richtete sich halb auf. "Widerliche Arbeit. Es mußte aber sein."

Iona und Tsuniro sahen einander an, schüttelten die Köpfe und tranken.

"Und wie sie", sagte Antigonos, "da so wühlten und zupften und porkelten und kniffen..."

"... fanden sie ein paar lose Goldfäden im Saum und dachten lange darüber nach, wie man ihn aufriffeln könnte. Mach weiter, Hellene, ich muß trinken. Außerdem gehört der erste Teil der Geschichte sowieso dir."

"Das ist keine Geschichte", sagte Tsuniro. "Das ist eine wirre Abfolge bräunlicher Bilder. Dummes Gerede."

Hasdrubal kicherte. "Das stimmt. Aber was zählt, ist, wie es hinten endet. Häh. Es ist uns nämlich gelungen, ohne große Beschmutzung der eigenen Finger den Goldsaum aufzuriffeln und zu Münzen für uns zu machen. Im Moment ist Hanno nur noch Arsch, und ziemlich wund. Zweifellos wird er bald neues Gold scheißen, aber - ah, Freund, ist es nicht wunderbar?"

Sie grölten, trommelten und kreischten wieder. Schließlich krochen sie erschöpft auf das zweite Teppichlager.

"Sprich, o Antigonos, Sohn des Aristeides. Ei wie denn nun füglich, o Herr der glotzenden Bank, begannst du des hurtigen Spieles Verwicklung zu knüpfen?" Er blickte zu den Frauen. "Es ist nämlich so, daß er angefangen hat; ich kenne nicht alles, was er sich hat einfallen lassen, und ich habe noch ein paar Überraschungen für ihn." Er stand auf, packte den Krug, goß für Iona und Tsuniro nach, füllte Antigonos' Becher und den seinen auf und stellte den Krug auf den Boden, dort, wo die beiden Lager zusammenstießen.

"Laßt uns ein wenig näherrücken, o ihr klugen und schönen Frauen", sagte er. "Damit diese elende Rennerei nach dem Krug aufhört."

Als alle in Krugnähe auf den Teppichbergen lagen oder saßen, räusperte sich Antigonos. Er war noch immer heiser von den Ausbrüchen.

"Tja, wo soll ich anfangen? Es gab gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen Hanno dem Großen und mir. Da er ein mächtiger Mann ist, habe ich mir überlegt, an welcher Stelle er mir bei Fortsetzung der Feindseligkeiten schaden könnte. Er wird keine Räuber mieten, um Karawanen der Bank zu überfallen; die Bank selbst ist kaum angreifbar. Er kann vielleicht Mörder losschicken, um mich oder Freunde oder Verwandte zu töten, aber dagegen lassen sich gewisse Vorkehrungen treffen. Nein, die einzige Stelle, an der er wirklich zuschlagen und Lücken für weitere Angriffe schaffen konnte, war das Handwerkerdorf."

Iona runzelte die Stirn. "Wieso ausgerechnet das Dorf?"

"Das kann ich dir sagen." Tsuniro richtete sich halb auf und stützte sich auf einen Ellenbogen. "Der Rat von Qart Hadasht hätte die Arbeit des Dorfs durch tausend Erlasse behindern können; Hanno hätte vielleicht Mitarbeiter - ob Handwerker, Sklaven oder Angehörige - unter Druck gesetzt. Viele Dinge waren da möglich gewesen."

"Deshalb war meine erste Überlegung, das Dorf aus Hannos Reichweite zu entfernen; alles andere ergab sich eigentlich daraus."

Er begann zu berichten, wie er Erkundigungen angestellt, Boten ausgesandt, Aufträge erteilt und Beziehungen genutzt hatte. "So. Nun kennt ihr die - wie soll ich sagen, das Knüpfen und Auslegen der Netze? Ja, nennen wir es so. Es bleibt das Hineinlocken und Zusammenziehen. - Vor ein paar Tagen ist eine Lastenflotte nach Iberien aufgebrochen, ins Land der Kontestaner. An der Bucht von Mastia entsteht ein neues Handwerkerdorf."

"Also ist das Dorf hier aufgelöst? Sind alle fort?"

Tsuniro legte die Hand auf Ionas Arm. "Nein - nur fast. Ein paar bleiben hier."

"Tsuniro zum Beispiel", sagte Antigonos. Er lächelte sie an. "Sie wird in dem Haus am Tynes-Tor Düfte mischen. Und mein Dasein zu einem Leben machen."

Tsuniro warf ihm eine Kußhand zu.

Hasdrubal beugte sich vor und füllte die Becher; dann drehte er den leeren Krug um, stand ächzend auf und holte den zweiten, in dem mehr - Wein und weniger Wasser war. "Sprich weiter, Herr der Bank."

“Ja. Nun beginnt das Gewebe von Lügen. Die wichtigsten Leute der Alten um Hanno wußten, daß ich viel Geld für Land ausgegeben habe. Dann ließ ich das Gerücht verbreiten, vier Karawanen der Bank seien von Garamanten überfallen worden; ein furchtbarer Verlust, da sie auch bei der Bank versichert waren. Außerdem habe ich viele Schiffe in einem Sturm verloren - sie fahren zwischen Liksh und den Glücklichen Inseln herum, aber für Hannos Leute sind sie gesunken. Ein Freund aus Kyrene war so nett, mir ein paar Schreiben zu schicken, aus denen hervorgeht, daß ich der Staatsbank von Kyrene furchtbare Mengen Geld schulde. Eines dieser Schreiben, ich weiß nicht wie, ist in die Hände von Hannos Leuten geraten.” Antigonos kicherte leise und trank.

“Du bist ein Schurke”, sagte Iona. “Ich muß mir sehr überlegen, ob ich mit dir und Hasdrubal noch länger Wein trinken kann.” Sie trank.

“Ein Karawanenherr, der schon lange ein größeres eigenes Warenlager in oder bei Qart Hadasht besitzen möchte, hat einem punischen Großherren gegenüber erwähnt, daß ich dringend Geld brauche und bereit bin, ihm den Boden da draußen, das Dorf, die Häuser und die Gärten, zu verkaufen. Allerdings wäre der Preis für ihn leider unerschwinglich. Ein anderer Handelsherr, aus Sikka, hat angedeutet, er werde bald vor den Toren von Qart Hadasht Grund und Häuser haben und dann mit Hanno abrechnen - Hanno hat während des Libyschen Kriegs Ländereien verwüsten lassen, die diesem Mann aus Sikka gehören. Jetzt kam der schwierigste Teil.”

“Ich finde das alles schon schwierig genug”, sagte Hasdrubal. Er grinste. “Aber mach weiter, Freund meines Herzens.”

“Es mußte dafür gesorgt werden, daß Hanno erfährt, daß er mich direkt schädigen kann, ohne sich die Finger schmutzig zu machen. Er durfte aber nicht zuviel wissen. Einer seiner Leute hat ihm eingeflüstert, es gebe da eine Möglichkeit, aber Hanno solle sich besser heraushalten, um nicht vielleicht im Rat über seine eigenen Interessen abstimmen zu müssen. Und damit Antigonos nur ja nicht erfährt, daß Hanno hinter allem steckt, weil die Bank sonst sicher nicht verkaufen würde. Es würde aber zweitausend Talente kosten. Hanno hat ihm zugehört, zugestimmt und eine Obergrenze von elfhundert Talenten gezogen. Es müsse sicher sein, daß die Bank und Antigonos wirklich furchtbaren Schaden erlitten.”

“Was hat das Dorf gekostet? Für dich, als du es eingerichtet hast?”

“Etwas mehr als zweihundert Talente. Und es hat viel abgeworfen. - In den beiden letzten Tagen sind die Verhandlungen zu Ende geführt worden. Von Mittelsmännern, die beide davon überzeugt waren, die Auftraggeber der anderen Seite wußten eigentlich von nichts. Wir sind jammernd immer billiger geworden. Und heute früh hat ein Vermittler eines Beauftragten eines Helfers eines Verwalters von Hanno elfhundert Talente bezahlt - für ein Dorf, das ich verschenken könnte, weil es mehr als genug Gewinn gebracht hat.”

Hasdrubal hob den Becher. “Lasset uns denn feierlich trinken”, sagte er glucksend. “Auf den Goldsaum, der nicht mehr ist.”

Iona schüttelte den Kopf. Sie trank mit, sagte dann aber: “Moment mal, ich verstehe nicht ganz. Hanno hat also das Dorf gekauft. Wieso ist damit sein Goldsaum, von welchem Teil auch immer, entfernt?”

Antigonos deutete auf Hasdrubal. “Ich fürchte, ich weiß ungefähr, was jetzt kommt. Aber dieser da soll es selbst erzählen.”

Hasdrubal machte ein tieferntes Gesicht. “Wie viele Mitglieder des Rats wissen, ist Antigonos wegen seiner allzu neuartigen Ansichten bei Hamilkar und mir in Ungnade gefallen. Ich ringe und fechte gelegentlich noch mit ihm, aber die politischen und geschäftlichen Beziehungen sind beendet. Daß wir unser Geld aus seiner Bank abziehen wollen, ist einer der Gründe für seinen verzweifelten Geldbedarf. Da die Ratsherren von unserer Ungnade wissen, waren sie nicht sehr überrascht, als einige unserer Leute in Ausschusssitzungen gewisse Vorschläge machten, die für Antigonos und die Bank unerfreulich sind. Wir haben ja fast dreißigtausend Söldner in der Stadt; die Isthmos-Mauer ist überfüllt. Man muß nach Möglichkeiten suchen, einige anderswo unterzubringen.”

Er schwieg, trank, zwinkerte, gluckste. Plötzlich begann er zu lachen, bis ihm die Tränen über die Wangen rannen.

“Was ist daran so witzig?”, sagte Iona.

“Nur dieses. O ihr Götter, es gibt wenige gute Tage, und dies ist einer der allerbesten. Als ich heute früh wußte, daß Hannos Mittler eben mit dem Bezahlen anfang, habe ich einen unserer Ratsherren gebeten, die Frage der Unterbringung der Söldner endgültig zu klären. Es ging mühelos durch, mit Hannos Stimme, was das Beste daran ist. Wir haben es ganz schnell gemacht. Einer von Hannos Leuten wurde grün und weiß und blau im Gesicht, konnte aber nicht mehr eingreifen. Hanno hat elfhundert Talente für das Dorf bezahlt, ohne zu wissen, daß es um das Dorf ging. Dieses Dorf, o Freunde, das offenbar noch immer Antigonos gehört, wurde heute mittag durch Beschluß des Rats von Qart Hadasht beschlagnahmt und wird zur Unterbringung von Söldnern verwendet.”

Viel später, gegen Ende des vierten Krugs, hob Hasdrubal den Kopf von Ionas Knien, rülpste und starrte mit roten Augen zu Antigonos herüber. Der Hellene saß auf dem Boden, den Rücken an den Teppichhaufen gelehnt; Tsuniro, mit untereinandergeschlagenen Beinen, hatte die Hände von hinten um seinen Hals gelegt.

“So... Sommer isti bääste Reisezeit”, sagte der Punier.

Antigonos nickte sehr vorsichtig und nuschelte etwas. Tsuniro, die kaum weniger getrunken hatte, konnte noch übersetzen.

“Schwinge”, sagte sie. “Mole. Hups.”

Hasdrubal blinzelte. “Etwa inwiefern?”

Antigonos hob den Becher und riß sich zusammen. “Die Nacht ist voller Dolche”, sagte er mit der übersauberen Aussprache des Trunkenen und Betrunkenen. “Die *Schwinge des Westwinds* wartet an der Außenmole. Memo, Memnon an Bord. Hiram... guter alter Hiram.” Seine Augen irrten ab. Er holte tief Luft. “Bringt uns weit weg von Hanno, der alte Hiram. Hiramastia, Hiramtingis, Hiramgadir. Hiram. Weg.”

## BOSTAR SOHN DES BOMILKAR, VERWALTER DER SANDBANK, AN ANTIGONOS SOHN DES ARISTEIDES, AN BORD DER *SCHWINGE DES WESTWINDS*, IN MASTIA, TINGIS ODER GADIR - DREIFACH

Gruß zuvor, Freund und Herr - o Tiggo: Von den Geschäften ist nicht viel zu berichten; die Bank ist ein Beiboot aus bestem Holz und mit guter Besatzung und wird mit dem großen Schiff sinken, das wurmstichig ist und leck. Du weißt, wie die Würmer heißen und wer die Lecks von innen gebohrt hat.

Gutes und Schlechtes von nahen Menschen, vor dem Üblen von der Stadt: Deine Mutter Apama ist friedlich gestorben; ihre letzten Worte waren dunkel - "dies noch erleben zu dürfen". Psallo starb höhnend, wie zu erwarten, aber ebenfalls friedlich im Bett. Ein gnädiges Geschick, das bald viele vergebens ersehnen werden. Argiope und die Kinder haben das Landhaus rechtzeitig verlassen; es ist eng in der Stadt. Bomilkar grüßt Memnon.

Von Hanno dem Verminderten hast du nichts zu befürchten, o metökischer Schuft und Ziegenschänder. Er erschien schnaubend in der Bank, mit vier Wachen, und fragte nach dir; ich habe ihm gesagt, wenn er ein Guthaben begründen oder eine Anleihe machen wolle, solle er ohne Bewaffnete wiederkommen. Er hat aber nicht erneut vorgeschlagen.

Aus diesem Grund: Libyen brennt, und Hanno, der alles in Brand gesteckt hat, soll es nun als Stratege von Libyen löschen. Als die Zustände in der Stadt unerträglich wurden und der Rat immer noch keinen Entschluß fand, forderte man die Söldner auf, wegen der besseren Luft und Versorgung nach Sikka zu gehen - tausend Stadien entfernt. Die Krieger ließen sich überreden, auch durch die Goldmünze, die jeder als Abschlag erhielt; sie wollten jedoch ihre Frauen und Kinder in der Stadt lassen. Man hätte sie wohl auch dazu bringen können, ohne Waffen aufzubrechen und leichter zu marschieren. Aber der Rat nahm weder die Angehörigen als Geiseln, noch dachte man an die Waffen. Als sie nun in Sikka waren, brodelte bereits der Unmut in ihnen, wie man hörte; denn sie hatten die reichen Landgüter gesehen und bezweifelten sehr, daß Qart Hadasht an Geldmangel leidet. Nun wollte Hanno Ruhm auf sein Haupt laden, indem er Stadt und Land rettet, und so zog er los, um mit den Söldnern zu verhandeln. Er spricht aber nur Punisch und Hellenisch sowie, glaube ich, neuerdings Latein; also konnte er nicht mit den hundert verschiedenen Völkern des Heeres reden, sondern nur mit ihren Anführern, und auch dies nur über Dolmetscher.

Der Marsch nach Sikka war auch in zweiter Hinsicht ein Fehler. Die libyschen Kämpfer des sizilischen Kriegs konnten ihre Familien und Verwandten sehen, die im Land leben, und hörten von ihnen, was Hanno - und Qart Hadasht - in den vergangenen Jahren in Libyen angerichtet hat. Als nun ausgerechnet Hanno zu ihnen kam, sagten sie sich, wie ich vermute, daß jede mit ihm getroffene Abmachung nur solange gilt, bis er wieder freie Hand hat, das Land erneut in Blut zu tauchen. Außerdem hat er ihnen, nachdem sie eben erst die satten Güter gesehen hatten, traurige Dinge über den leeren Staatsschatz von Qart Hadasht erzählt. Die Verhandlungen wurden abgebrochen; Hanno kehrte zurück in die Stadt.

Und nun sind die Söldner auch wieder hier - jedenfalls fast. Sie haben sich in Tynes festgesetzt und lassen ihre Schwerter klirren, daß der Rat es bis hierher hört. Die Kornsäcke werden zahlen müssen, o Tiggo - nur woher sie das Geld nehmen wollen, weiß ich nicht. Alexandria hat sich geweigert, uns etwas zu leihen. Woher es kommt, ist unwichtig - dreißigtausend Bewaffnete vor den Mauern sind ein überzeugender Zahlungsgrund. Sie sind einige Male bis zur Isthmos-Mauer gekommen, um uns an dies und jenes zu erinnern. Das Dorf, das du Hanno verkauft hast, wurde gestern von ihnen dem Erdboden angeglichen; ich kann aber nicht darüber lachen, oder doch nur matt. Inzwischen haben sie die Forderungen erhöht - nicht nur den rückständigen Sold, der ihnen ja wirklich zusteht, sondern auch Ersatz für im Krieg verlorene Pferde und Nachzahlungen für Brotgetreide, das ihnen zugestanden hätte, das sie aber nicht bekommen haben. Allerdings hat Qart Hadasht die Pferde gestellt; und für das Getreide wollen sie nicht die jetzigen Preise, sondern den Höchstpreis zu Kriegszeiten ansetzen. Sie weigern sich, noch einmal mit Hanno zu verhandeln; sie wollen Giskon, der sie kennt und gut behandelt hat.

Hamilkar kennt sie auch, aber angeblich sind sie ihm gram, weil er sich nicht mehr um sie kümmert. Ich sehe das anders - die Anführer der Söldner wissen sehr gut, daß Hamilkar jeden Mann im Heer kennt, jede Sprache spricht und von allen verehrt und gefürchtet wird. Das wäre das Ende der Anführer.

Aber den besten Scherz hebe ich mir bis zum Schluß auf. Du erinnerst dich, daß Hannos Leute im Rat Hamilkar Geld bewilligt haben für Zahlungen, die er auf Sizilien aus der eigenen Tasche an seine Kämpfer geleistet hat. Jetzt haben sie herausgefunden, daß dieses bewilligte Geld nicht nach Sizilien, sondern in unsere Bank geflossen ist - von wo Hamilkar ursprünglich sein eigenes Geld geholt hatte, um die Männer zu bezahlen. Sie zerren ihn nun vor den Gerichtshof der Hundertvier und klagen ihn an, sich im Krieg auf Kosten der Stadt bereichert zu haben. Nun wird ja deine Bank, o mein Herr Tiggo, nicht so nachlässig geführt wie gewisse andere Einrichtungen, und natürlich habe ich alle Listen greifbar und kann beweisen, daß Hamilkar mehr Geld aus der eigenen Tasche bezahlte, als er später vom Rat zurückerhielt. Aber Hasdrubal will meine Listen noch nicht haben;



er will die Anklage. Sie sollen Hamilkar mit Schmutz bewerfen und sich dabei in Hitze reden und fein entblößen. Dann, und erst dann, wird Hasdrubal meine Listen nehmen und diese Schweine abstechen - wenn sie nicht mehr sagen können, es sei alles ein Versehen gewesen. Er ist klug, unser schöner Freund. Und wenn es noch drei oder vier Männer wie Hamilkar und Hasdrubal gäbe, wäre meine Besorgnis wegen der Söldner nicht so groß. Jedenfalls kannst du in Frieden reisen; Hanno ist im Moment wirklich zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt. Tanits Gunst! Bostar.